Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 7

Artikel: Franz Michael Bierthaler [Schluss]

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

äußern Glückes, des Wohlstandes und Friedens. Wir können daher dem Vaterlande keine größere Wohlthat erweisen, als wenn wir die Jugend christlich erziehen. Aus der christlichen Osterfreude erblühe daher der kräftige Mut, überall mannhaft für die christliche Erziehung einzustehen und allem sich entgegenzustellen, was sic schwächen oder ganz vernichten will. Dann werden wir und werden die kommenden Geschlechter noch lange fröheliche Ostern feiern!

Franz Michael Vierthaler.

н. в.

(Schluß.)

Die padagogischen Grundsätze Vierthalers treten uns besonders in seinen beiden neu herausgegebenen Schriften: "Clemente der Methodif und Badagogit" und "Entwurf der Schulerziehungsfunde" entgegen. Die erstere Schrift hat besonders die angehenden Schullehrer im Auge und giebt ihnen im 1. Teil "Von den Schulgegenständen und der Lehrart" genaue methodische Anweisung für die einzelnen Fächer und im 2. Teil "Bon der Schulerziehung" bedeutsame Winke bezüglich der mehr erzieherischen Seite der Schule; denn "öffentliche Schulen sind nicht litterarische Anstalten allein, sondern auch moralische." Mit dem wichtigen Sate: "Ordnung ift das beste Beset eines guten Schulunterrichtes", "ist die Seele des Unterrichtes in öffentlichen Schulen" beginnt er den Abschnitt: Bon der Buchstabenkenntnis. Gine feste Ordnung muß sowohl bezüglich Einteilung der Kinder, als auch in Bezug auf den Unterricht selbst herrschen, dadurch werden die Kinder und deren Eltern für die Schule gewonnen. Vor unbedachten und zu vielen Neuerungen warnt er energisch und fordert daber bezüglich der neuen Methoden zu großer Bor= sicht auf, da man sonst leicht das Volk der Schule entfremden könnte. Dabei anerkennt er den Wert einer guten Methode voll und ganz, sagt er doch: "Groß ist der Wert einer guten Methode und Dank verdienen jene Männer, welche die Vervollkommnung derselben zum Gegenstande ihres Nachdenkens machen, die den Kleinen den Weg bereiten, ihn kürzen, ebnen, angenehm machen." Freilich fügt er sofort warnend bei: "Man schlage jedoch den Preis davon nicht zu hoch an, erwarte nicht Wirkungen, die mit ihren Ursachen in teinen Verhältnissen stehen. Das Beil der Menschheit geht von einer Methode nicht aus; diese bleibt doch immer nur Schale: der Rern liegt tiefer." Der denkende Schulmann ning sich mit der methodischen Litteratur vertraut machen und verwerten, was er als gut erkennt. "Er denke mit Olivier und Hofmann über den reinen Ton der Buchstaben, die Eigenheiten der Dunkellaute (Konsonanten) und die Art, sie zu bilden, nach, um in einzelnen Fällen davon Gebrauch zu machen. Er lerne von Pestalozzi, Mittel in sich zu sinden, wenn sie von außen fehlen, ein Gegenstand nach einer richtig abgemessenen Gradation vom Kleinen ins Große zu führen, Kinder aus dem Staube allmählich bis zur Sphäre der Abstration zu erheben. Er benüge Felbigers Buchstabenmethode, um den Kern von dem, was er den Kindern erklärt, aus Herz legt und von ihnen nie wieder vergessen zu werden wünscht, auch ihrem Gedächtnisse tief einzuprägen. Er verschmähe selbst Tabellen nicht; denn sie können dazu benützt werden, um den Kindern die Gedankensolge, die in dem mündlichen oder schriftlichen Unterrichte bei diesem oder jenem Gegenstande beobachtet wurde, am Ende vor Augen zu stellen."

Bierthaler will den Unterricht des Lesenlernens mit den Selbstlauten beginnen, um mit ihnen dann die Mitlauter verbinden zu können; und verlangt Verbindung der Buchstabenkenntnis mit dem Buchstabieren und eine Unordnung der Zeichen nach ihrer Berwandtschaft. Auffallend ist es, daß Bier= thaler sich mit der Lautiermethode, die er doch sowohl dem Wesen als der Geschichte nach genau kannte und bespricht, nicht befreunden konnte und der= selben die Buchstabiermethode vorzog, obwohl er gerne eingesteht, "daß sie, um Kinder lesen zu lehren, eben nicht durchaus nötig ist." Dagegen will er nur einen "mäßigen Gebrauch" davon machen und sie "auf eine mannigfaltige Art" treiben. Zum Beibehalten des Buchstabierens bewegen ihn besonders padagogische Gründe, indem er dadurch glaubt, "die Reime des Leichtsinnes und der Flatterhaftigkeit der Kinder ersticken" und sie mehr zur Aufmerksamkeit anhalten zu können. "Irre ich nicht, so wird dadurch der erste Brund der Aufmerksamkeit, jum Nachdenken, jum Forscher- und Tieffinn ge-Mit dem Buchstabieren soll sogleich auch das Sillabieren und Lesen gelehrt werden und dabei sind "bedeutende Laute und Wörtchen" zu wählen, damit die Rinder beim Lesen auch an etwas denken lernen.

Beim Leseunterricht legt er das größte Gewicht auf das Schönlesen. "Wer jeden Buchstaben, jede Silbe, jedes Wort deutlich und gehörig aussipricht, der liest mechanisch richtig. Allein um schön lesen zu können, dazu wird etwas mehr erfordert, nämlich: 1) ein gesunder Verstand, um den Sinn dessen, was man liest, auch zu fassen und einzusehen. 2) ein gutes Herz, fähig, das, was rührend ist, mitzusühlen und dieses Gefühl auch durch den Ton verraten und andern mitteilen zu können; 3) ein richtiges Geshör, das uns vor Fehlern der Aussprache, vor Mißlaut und Übertreibung bewahrt." Ein wichtiges Mittel hiezu ist das musterhafte Vorlesen. "Ein Lehrer, welcher die Kunst zu lesen inne hat, kann viel wirken . . . Es ist ein herrliches Vergnügen, in eine Schule, besonders in eine Landschule zu treten und da die Kinder in einem natürlichen, ungekünstelt schönen Tone lesen zu hören. Dies erregt eine hohe Idee von ihrem Lehrer, es verrät

Bildung und geschärftes Nachdenken. Ein Lehrer, welcher zu lesen versteht, besitzt das sicherste Mittel, auf Kopf und Herz der Kinder zu wirken. Er kann seine Zuhörer fühlen machen, wie oft durch die leiseste Modisikation der Stimme die Bedeutung eines Wortes, der Sinn eines ganzen Satzes geänedert werde. In seinem Munde wird das schön Gesagte noch schöner, das Wahre noch auffallender, das Herzliche noch rührender. Tieses Schweigen herrscht in einer Schule, wo so ein Lehrer liest." "Wer selbst gut liest, wird auch andere gut lesen lehren."

Mit dem Lesen hat sich das Erklären zu verbinden. "Alles, was gelesen wird, muß von den Kindern verstanden, muß ihnen also auch erklärt werden." Doch verfalle man nicht der Erklärungssucht, denn diese "führt zur Klügelei, verdirbt die Zeit und macht eine deutliche Sache nur dunkel." Schön Lesen und ein Erklären, das für Schule und Leben von Wert ist, verlangen aber gute Bücher! "Es ist traurig, wenn in einer Schule ein Lehrer voll guten Willens dasteht, entblößt von allen Hilfsmitteln, Gutes zu stiften . . . Nicht minder traurig ist es, in den Händen der Kinder gute Schulschriften zu sehen, und dabei einen Mann zu erblicken, ohne Kopf und Herz, unfähig, die schönsten Hilfsmittel zu benüßen, unwürdig, Lehrer der Kinder zu heißen. Um traurigsten ist jedoch der dritte Fall, wenn nämlich alle Umstände dem eintretenden Schulfreunde sagen, daß Lehrer und Bücher im gleichen Grade elend sind. Heil dagegen jedem Orte, an welchem der Lehrer der Religion und der Kinder hierin gut gewählt sind. Die ausseimende Generation wird an jenem Orte ein Geschlecht Gottes werden."

Auch beim Schreiben will er möglichst bald zu bedeutungsvollen Silben und Wörtern übergeben, damit die Rinder "was zu denken haben und durch den gleichsam sichtbaren Rugen mehr Mut bekommen." Vorschriften sollen mit Diktaten und Niederschreiben eigener Gedanken über den Kindern be= Damit die Rinder eigene tannte Gegenstände, also Auffätzchen, abwechseln. Gedanken zu Bapier bringen lernen, "lode man ihnen ihre Gedanken über reichhaltige, ihnen bekannte und teure Gegenstände, ihre Bünsche, Bedürfnisse zc. ab und laffe fie dieselben sodann niederschreiben. Man übe fie im Bergleichen und Unterscheiden, im Aufzählen der Teile eines Bangen, der Wirkungen und Ursachen 2c. Der Lehrer schreite ja langsam und stufenweise fort." Materialien zu den Auffätzen sollen sich aus dem Unterrichte ergeben. auf gewissenhafte Korrektur und konsequente Einübung der Orthographie legt Die Grammatik foll den Rindern mehr durch Übung er großes Gewicht. als durch Regeln beigebracht werden. Das Ziel ift, den Kindern die schriftdeutsche Sprache beizubringen, damit sie dieselbe im mündlichen und schrift= lichen Gedankenausdruck verwenden können. "Mit dem Schreiben ift auch das Zeichnen verwandt, ein Beschäft, das für Lehrer und Schüler gleich nut=

lich ist." "Das Rechnen gehört zu den nützlichsten Verstandesübungen und das sogenannte Rechnen aus dem Kopfe insbesondere. Dieses giebt der Seele etwas zu denken, zu vergleichen, Resultate zu ziehen und stärkt das Gedächtenis. Es ist überdies ungleich notwendiger als das Rechnen auf dem Papier."

In Bezug auf die Naturkenntnisse will er für die Kinder der Volksschule nur das Notwendigste und Praktische und verwirft alles mühsame Gedächtniswerk. "Wer zu viel lehrt, sehrt gar nichts." Die Mädchen sollen
in die weiblichen Arbeiten eingeführt werden, die Knaben kann man im Garten, in der Baumschule, durch Sammlung von Naturgegenständen beschäftigen. Übrigens wird ein kluger Pädagoge die Bedürfnisse seiner Gegend
und ihrer Bewohner berücksichtigen. Die Geographie und Geschichte
mache die Kinder besonders mit dem Vaterlande bekannt.

Was Vierthaler im 2. Teile über die Schulerziehung sagt, ist auch heute noch sehr beachtenswert. Sein Grundsatz lautet: "Gin Lehrer der Rinder schränke seine Bemühungen nicht auf den bloßen Unterricht ein, er suche auch in ihrem Bergen edle Gefinnungen zu erwecken, in dasselbe den Reim zu schönen Sandlungen zu streuen. Aus den Schulen sollen nicht etwa bloß gute Leser, gute Schreiber und Rechner hervorgeben, sondern auch, was ungleich wichtiger ift - gute Menschen." - Herrliche Worte schreibt er über die Bedeutung des Lehrers für die Schule: "Dort gedeiht keine Schulreform, wo der Lehrer sie nicht mit sich felbst begann Wer dazu beitragen will, daß das Reich Gottes auf der Erde fich verbreite, sei felbst ein Burger dieses Reiches. bessere sich selbst, ehe er andere bessern will, sei thätig aus eigenem Triebe, Er fleide die Lehren, die er feinen Rindern geben rechtschaffen aus Pflicht. will, mehr in That als in Worte ein." Rräftigst betont er die Borbereitung des Lehrers auf die Schule und seine stete Fortbildung. "Er bereite sich täglich zum Unterrichte vor und halte den Tag für verloren, an welchem er sich nicht das Zeugnis geben kann, beilfam auf feine Zöglinge gewirkt zu haben Täglicher Unterricht erfordert tägliche Borbereitung. "Gin fleißiger, dentender Schulmann hält sich ein Tagebuch, in welches er seine Borbereitungen einträgt." (Rlaffenmanual!) "Der Lehrer ftebe nie still; er suche sich immer mehr dem zu nähern, was er als Lehrer und Mensch sein soll, ohne durch das Gefühl seiner Schwäche den Mut zu verlieren, ohne durch das feiner Erstarfung arrogant zu werden. Wahres Berdienft ift bescheiden. Er mache sein Fach zu seinem beständigen Studium! Soll der Schulftand von neuem jenen ehrenvollen Rang einnehmen, welchen er in den ersten Jahrhunderten der driftl. Zeitrechnung behauptet hatte, so mussen die Schullehrer Männer werden, der erften Jahrhunderte würdig." - "Bas er seiner eigenen Besserung arbeitet, arbeitet er der Besserung seiner Schule." Bas er über die Anwendung von Belohnungen und Strafen fagt, verdient

heute noch, von allen Erziehern beherzigt zu werden. Den Standpunkt, den er hiebei einnimmt, erklärt uns sein bedeutungsvoller Sag: "Weise belohnen und strafen tann nur ein Bincholog. Dieser hält die Zeit nicht für verloren, die er der Erforschung kindlicher Gemüter widmen muß. Er ist mit ihren Neigungen und Wünschen und dem ganzen Getriebe ihrer Handlungen bekannt und weiß zum voraus die Folgen dieser oder jener Magregel zu berechnen. Dies gewährt ihm jenen Blick und jene Gleichmut, der einem Bädagogen so notwendig ist und der bei den oft sonderbaren und unerwarteten moralischen Erscheinungen nur allein von übereilten Entschlüssen zurückhalten kann." Als Hauptfach für die moralische Erziehung stellt Vierthaler die Religion bin. "Religion ift die stärkste Triebfeder der Moralität." Mit dem Religionsunterrichte muß man daher frühe beginnen. Es ist allgemein anerkannte Wahrheit, daß die ersten Ideen die stärksten und die bleibendsten sind." Und wie schön sind folgende Worte: "Ich bin sehr für eine religiöse Erziehung und halte es für gut, daß man in Kindern, auch schon beim Aufgange der ersten Morgenröte ihres Verstandes, Gefühle für Gott und Gottes= verehrung zu erwecken und in ihren Herzen ein mildes Feuer der Religiösität anzufachen und zu unterhalten suche, wodurch dereinst kältere Bernunftsätze Leben und Wärme erhalten mögen. Denn es ift aut, daß der Mensch in seinem Innern einen häuslichen Berd unterhalte, woran er sich erwärmen könne, wenn sein Berftand frösteln will." herrliche Worte und Winke, die er in seinen weitern Ausführungen über diesen Gegenstand giebt; ins einzelne einzutreten, würde uns zu weit führen. Da heißt es: Nimm und lies! Sie spiken sich in dem wichtigen Sake zu: "Die Religion ist nicht Sache des Gedächtnisses, auch nicht des Verstandes allein, sondern auch des Herzens. Es nütt wenig, die Artikel des Glaubens und alle Beweise auswendig zu wiffen und andern aufzählen zu können. Das Christentum fordert Thäter des Wortes. Wer andere zu Thätern des Wortes machen will, fei selbst Thater desselben. Nur in diesem Fall werden seine Worte einen Stachel in der Bruft der Kinder zurücklassen. Wer aus bem Bergen spricht, verfehlt den Weg jum Bergen nicht."

Im "Entwurf der Schulerziehungskunde") beleuchtet er seinen Zuhörern entsprechend die pädagogischen und methodischen Fragen von einem wissenschaftlicheren Standpunkt aus, wodurch dieselben vielsach neues Licht gewinnen. Beide Schriften ergänzen daher einander wie Theorie und Praxis. In der philosophischen Einleitung berührt der Verkasser den psychologischen Entwicklungsgang des Kindes, denn "Bekanntschaft mit der stufenartigen Entwicklung der Seelenkräfte ist für den Pädagogen unumgänglich

^{&#}x27;) Der "Entwurf" ift eine Frucht seiner pabagogischen Vorlesungen an ber Universität in Salzburg in ben Jahren 1794—99.

notwendig, sowohl in Rücksicht der Zeit, da er von jeder derselben Gebrauch machen darf, und der Mittel, wodurch er ihre Entwicklung mit befördern tann, als auch in Unsehung der Gegenstände, welche in den Unterricht aufgenommen werden sollen." Wir sehen daraus, welche hohe Bedeutung Vierthaler der Binchologie in Bezug auf die Bädagogik beimißt und wie lettere auf erstere immer Rücksicht nehmen muß. Er behandelt nun die Erziehung zuerst nach ihrer physischen Seite und betont hiezu besonders die gymna= stischen Ubungen, verlangt aber Mag und Ziel. "Die gymnastischen Ubungen muffen immer nur Mittel bleiben, und nie felbst als Zweck erscheinen." Ebenso fordert er "ftrengste Moralität." Auch die Jugendspiele, die aber auch nach den verschiedenen Altersstufen verschieden sein muffen, sollen gepflegt werden, ebenfo Musik und Gefang. Bei aller Anerkennung dieser Mittel erklärt er aber doch, - und wer wird ihm nicht Recht geben: - "Die schönste Art der Ghmnaftit, welche trot der herrschenden Reigung zur Beichlichkeit die Menschheit noch immer vor gänzlicher Ausartung bewahrt, ist die Arbeit= samkeit, die reichste Quelle des Wohlstandes für einzelne Familien und die sicherste Bürgschaft für die Rube einer ganzen Nation."

In einem weitern Abschnitte bespricht er die intellektuelle Bildung und stellt dabei vielfach treffliche Grundsätze auf bezüglich Behandlung der Buchstabenschrift, des Lesens, Schreibens, der Sprachlehre, des Rechnens, der Geometrie und der Zeichenkunft, der Chronologie (Kalenderkunde), der Geographie und historischen, physischen und naturhistorischen Kenntnisse, wobei uns besonders seine Ausblide auf die Geschichte dieser Fächer interessieren. besondern Abschnitten spricht er wieder von der moralischen Bildung und dem Unterrichte in der Religion und schließt sein Werk mit einer kurzen Abhand= lung über die sokratische Methode, welcher vielfach ein Auszug aus seinem berühmten Werke: "Geist der Sokratik" ift. Auch darin begegnen wir wieder wichtigen Worten, z. B.: "Es scheint überhaupt, man behandle die Religion zu sehr als Wissenschaft; und dies sollte doch weder beim Unterricht der Jugend, noch bei dem des Volkes sein. Man hindert dadurch nur ihre schönsten und wohlthätigsten Wirkungen. Die Zuhörer werden mehr klug als gut, werden nicht Thater des Wortes. Wer dem Verstande deutliche Begriffe und dem Herzen Wärme geben will, muß auf eine Art sprechen, die nicht bloß dem Gegenstande, wovon er spricht, sondern auch den Bersonen, mit denen er spricht, ihrem Alter, ihren Kenntnissen und Bedürfnissen und selbst ihrem Charafter angemeffen ift, d. i., er muß ein Sofratifer sein." In herrlichen Worten ichildert er nun die Methode, der sich Sofrates "der weiseste Mann feiner Zeit" bediente, eine Schilderung, die von den tiefen Studien Zeugnis ablegt, die Bierthaler über Sokrates und seine Schüler gemacht hatte und daher auch für die Geschichte der Badagogik von Bedeutung ift. —

Dieser Blick in die Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze Vierthalers hat uns wieder gezeigt, daß wir in diesem Manne einen ganz bedeutenden Bä= dagogen vor uns haben, von dem wir uns rühmen dürfen, daß er einer der Ein Zeitgenosse Bestalozzis, von dem er mit hober Achtung spricht, aber auch Herbarts hat er vor ihnen die Bedeutung der Psychologie für die Bädagogik erkannt und verwertet, und er mag einer der ersten gewesen sein, der eine psychologische Erziehung nicht nur in Bezug auf den Unterricht, sondern auch in Beziehung auf die Anwendung der Zuchtmittel forderte und dadurch für die Bädagogik eine wissenschaftliche Grundlage gewann. Ein großer Kenner der alten und neuen Geschichte, mit der pädagogischen Litteratur jeder Zeit, soweit es damals möglich war, wohl vertraut, verflicht er mit seinen Auseinandersetzungen in interessantester Weise die Geschichte der Pädagogik und Methodik, die damals fast noch ganz unbeachtet war. Daher hat er auch nach dieser Richtung bedeutenden Unftoß gegeben. Was zudem seine Schriften auszeichnet, ist das zum Denken anregende Moment und der hohe ernste drift= liche Standpunkt, von dem aus er alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Erziehung beurteilt. Wer diese beiden kurz berührten Werke aufmerksam durch= liest, wird nicht nur von hoher Achtung für den Verfasser erfüllt, auch wenn er, besonders von der heutigen Methodik aus, seinen Ausichten nicht immer zustimmen kann, sondern mit einer Menge von neuen Gedanken und Gesichts= punkten, fruchtbaren Anregungen erfüllt, besonders auch von Wärme und Begeisterung, die für seine Fortbildung und für die Fortführung seines Berufes von segensreichen Folgen sein werden. Möchten daher diese Zeilen recht viele anregen, Vierthalers ausgewählte padagogischen Schriften selbst in die Hand zu nehmen und aufmerksam durchzustudieren. In den pädagogischen Klassikern, und zu ihnen gehört auch Vierthaler, findet unser Berufsstudium und unser berufliches Wirken seine kräftigste Nahrung und Kräftigung. Ich kenne für den ausgebildeten Lehrer kein besseres Mittel zu seiner beruflichen Fortbildung, zu seiner Ausbildung zum vollkommenen Fachmann als die sorgfältige Lektüre unserer padagogischen Rlassifer. Die "Bibliothek der katholischen Badagogit", welche in der Herderschen Berlagshandlung erscheint, und die Sammlung der bedeutenosten padagogischen Schriften aus olter und neuer Zeit, welche die Schöningsche Verlagshandlung in Vaderborn herausgiebt, find daher Unternehmungen, welche fich um die Hebung des Lehrerstandes und der Schule höchst verdient gemacht haben und daher auch die allseitigste Unterstützung verdienen. Sie sollten in keiner Bibliothek der Lehrer und der geistlichen und weltlichen Schulfreunde fehlen. Sie feien daher allen, die es mit Erziehung und Unterricht ernst nehmen und in Bezug auf dieselben sich theoretisch und praktisch fortbilden wollen, hiemit wieder aufs wärmste empfohlen. -